

**Zeitschrift:** Volksschulblatt

**Herausgeber:** J.J. Vogt

**Band:** 4 (1857)

**Heft:** 27

**Artikel:** Eidgenossenschaft

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-250984>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Freiburg, Bern ic. Bei 50 Grafen, 150 Freiherren und 1200 Ritter hausten auf wehrhaften Schlössern und drückten das in Knechtschaft schmachtende Volk. Diesem Unwesen gegenüber entfaltete sich mehr und mehr — vom sächsischen Kaiserstuhl begünstigt — und besonders nach dem Ableben der Zähringer . . . in den Städten der freie Bürgerstand — die Beschützer freien Lebens.

Auch die Kreuzzüge wirkten in mehrfacher Rücksicht sehr wohltätig für Helvetiens Wohl, denn nicht nur wurde durch sie Handel und Gewerbe gesteigert, sondern die Leibeigenen mußten freundlicher behandelt werden, sonst schlossen sie sich an die durch den Papst entsündigten Kreuzfahrer an.

Freiheit und Freiheitssinn fand zunächst ihre Zuflucht in den sich immer mehr befestigenden Städten, unter welchen besonders Bern sich durch mannhafte und rühmliche Kämpfe gegen den Adel auszeichnete, so 1289 an der Schösshalde und 1298 am Donnerbühl. Ferner ward auch in den Hirtenthalern der Urkantone Freiheitssinn gepflegt, denn deren Bewohner lebten seit undenklichen Zeiten in Unabhängigkeit unter des Reiches Schutz, bis Albrecht von Oestreich dieselben aus freiem Reichslehn zu eigenem Besitzthum zu verwandeln sich bestrebt — da schlug die Freiheitsstunde für Helvetien.

Auch in diesen Perioden wurden besonders viele Kirchen und Klöster gestiftet, und durch Schenkungen und reiche Vergabungen zu Macht und Ansehen gebracht — dadurch aber auch ihrem ursprünglichen Zwecke entfremdet. So wurde gestiftet: Kreuzlingen im Thurgau. Einsiedeln von H. von Selingen 832, Interlaken v. H. v. Selingen von Oberhofen 1131, St. Urban von Urban von Langenstein 1150, Fahr von Lüthold von Regensburg 1193, Kappel von Freiherr von Eschenheim 1185. So noch viele andere wie Friesenberg, St. Moritz, Seedorf, Trub, Radhausen, Fahr, Ittigen, Altariva, u. s. w. Sie vermehrten zwar den Druck des gemeinen Volks, waren jedoch die einzigen Punkte von denen Licht und Aufklärung sich verbreiteten. Besonders St. Gallen.



## Schul-Chronik.

**Gidgenossenschaft.** Pestalozzi-Denkmal Olisberg. Am 3. und 4. d. M. wurde in der hiesigen Pestalozzi-Anstalt die Jahresprüfung abgehalten. Auf diesen Anlaß gab die Direktion die „vierte öffentliche Rechenschaft“ über die Schicksale der Anstalt vom März 1853 bis zum Mai 1857 heraus. Der interessante Bericht befaßt sich vorzüglich mit der ökonomischen Lage derselben, um sie dem neuen Wohlwollen des Publikums zu empfehlen, das sie auch in hohem Maße verdient. Die Anstalt versiegt, unterrichtet und erzieht gegenwärtig 47 Kinder, von denen 26 dem reformirten, und 21 dem katholischen Bekenntnisse angehören. Die Prüfung, von vielen gemeinnützigen Männern verschiedener Kantone besucht, fiel im Allgemeinen sehr günstig, im Gesange sogar vorzüglich aus. Sie wurde theils von den Lehrern, theils von Hrn. Seminardirektor Kettiger, und in der deutschen Sprache auch von dem anwesenden Hrn. Erziehungsdirektor Keller vorgenommen. Am Schlusse sprach Hr. Pfarrer Ischoffe von Aarau, Namens

der Direktion, das Ergebnis derselben aus, worauf der Erziehungsdirektor mit warmen Worten die höchsten Erziehungs-Gedanken Vater Pestalozzi's besprach, herzliche Ermunterungen an Lehrer und Kinder richtete, und der Direktion, vorab dem Hrn. Präsidenten Postdirektor Lindenmann, den bestverdienten Dank für die höchst schwierige Pflege der Anstalt beurkundete. — Wir behalten uns vor, auf diese Anstalt zurückzukommen, und sie im Andenken des Pestalozzi-freundlichen Publikums aufzusfrischen: sie scheint der erneuten Theilnahme zu bedürfen und — es ist ein Ehrenpunkt für die schweizerische Lehrerschaft, dieses edle Denkmal an Vater Pestalozzi nicht aus Mangel an Ersatzmitteln in Zerfall gerathen zu lassen.

**Bern.** Zur Berichtigung a. (Eingesandt.) Im „Volksschulblatt“ Nr. 25 ist irrthümlich gesagt, daß die Synode Bern-Land eine Generalversammlung der bernischen Lehrer auf's Schützenfest in Bern wünsche; vielmehr gieng dieser Wunsch mehr von einzelnen Mitgliedern derselben und des Vorstandes aus, und zwar in der Meinung, jene Versammlung in Münsingen oder Bern abzuhalten. Dieses — dem Frieden und der Einigkeit zu lieb. Die Kreissynode Bern-Land hat sich seitdem gegen eine solche Versammlung in Bern ausgesprochen; dagegen aber Beschlüsse gefaßt, die sehr zweckdienlich sind, und hoffentlich der Zustimmung und energischen Unterstützung aller übrigen Kreissynoden sicher sein kann. Nur einig allenthalben! —

— Zur Besoldungsfrage. (Korresp.) Zum Schlusse liebe Kollegen, soll ich sagen, daß im letzten Kreisschreiben des Hrn. Schulinspektors Egger wirklich Hoffnung gemacht, ja mit voller Zuversicht versprochen ist, unsre pecuniäre Lage auch den allgemeinen Zeitverhältnissen und allgemach stärker wachsenden Pflichten anzupassen. Mit eben so viel Zuversicht glaube ich aber prophezeien zu dürfen, daß uns das Vergnügen wartet, noch einige Fährchen uns gedenken zu können, denn es ist von kompetenter Seite her eingestanden und frei herausgesagt, daß allerdings ein sachbezüglicher Gesetzentwurf für und fertig sei; weil er aber beim Volke, d. h. bei Gemeinden und Privaten um Schulgelder anflopfe, werde es während dieser Regierungsperiode, also vor der Wahl 1858 nicht zum Vorschein und in Behandlung kommen, um nicht — ? was ? ! ? hm, was denn? Gi ja, um nicht Unwillen zu erregen! . . . .

Hieran knüpfe ich für ein und allemal in dieser Sache einige Bemerkungen: Wenn die Behörden wüssten, welchen Hemmschuh sie dem Gedeihen des Volksschulwesens unterlegen, wie in kleineren und größern Kreisen darüber geurtheilt wird, und wie sehr das Vertrauen in die Absicht, „das Volksschulwesen zu heben“, schwankend werden muß, wenn gerade die Kräfte, die unmittelbar an der Schule arbeiten, erlahmen, laß und muthlos werden — o gewiß würde die unzeitige Schüchternheit in lobenswerthen Eiser sich verwandeln.

Naum dürfen die Schulbehörden gegenüber den mancherorts bettelarmen, mit Noth kämpfenden Lehrern ihre Autorität wahren, im Gegentheil sie müssen zugeben, ja sie geben es zu, daß der Lehrer gezwungen sei, nebenbei Alles zu ergreifen was irgend Brod verschafft. Was nun ergriffen worden und noch ergriffen wird, erzählt man hier nicht, sonst müßte man zur Schande des Kantons und seiner Behörden erzählen, wie man sich meldet für Betteljäger &c. &c. oder sich befehligt beim Holzfloß und als Taglöhner bei Bauern sich einstellt. Gi wie erhalten der Lehrerberuf im Bernbiet, und wie groß die Achtung vor demselben. Aber und die Sommerschule? „A bah, sagt des Chorrichters Sämi, der Schullohn ist z'chline, me muß dem Schulmeister Zit gä, daß er z'wüsche ine öppis verdienen ha — mit Muuse! So recht, der merkt's und ist nur ein simpler Bauer er muß aber das nächste Mal Stimmen haben.

Dixi. (Der Korrespondent steht zu seiner Mittheilung.)

— **Schweiz. Turnverein.** Die am 23. und 24. Mai in Langenthal versammelten Sektionen des schweiz. Turnvereins haben beschlossen, das Turnen populärer zu machen, indem auf diejenigen Übungen größerer Werth gelegt werde, welche beim Volke leicht Eingang finden, von praktischem Nutzen sind und schon theilweise von demselben gepflegt werden. Auch wurde eine Kommission niedergesetzt, die den Gedanken der Gründung einer Zentralsschule zur Bildung von